



Sicherheit in verteilten Systemen

Projektarbeit

des Studiengangs Informatik

an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Stuttgart Campus Horb

von

Paul Finkbeiner, Benita Dietrich

2020/2021

Erklärung

Ich versichere hiermit, dass ich meine Projektarbeit mit dem Thema: *Sicherheit in verteilten Systemen* selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Ich versichere zudem, dass die eingereichte elektronische Fassung mit der gedruckten Fassung übereinstimmt.

Horb, 2020/2021

Paul Finkbeiner, Benita Dietrich

Abstract

Abstract normalerweise auf Englisch. Siehe: http://www.dhbw.de/fileadmin/user/public/Dokumente/Portal/Richtlinien_Praxismodule_Studien_und_Bachelorarbeiten_JG2011ff.pdf (8.3.1 Inhaltsverzeichnis)

Ein „Abstract“ ist eine prägnante Inhaltsangabe, ein Abriss ohne Interpretation und Wertung einer wissenschaftlichen Arbeit. In DIN 1426 wird das (oder auch der) Abstract als Kurzreferat zur Inhaltsangabe beschrieben.

Objektivität soll sich jeder persönlichen Wertung enthalten

Kürze soll so kurz wie möglich sein

Genauigkeit soll genau die Inhalte und die Meinung der Originalarbeit wiedergeben

Üblicherweise müssen wissenschaftliche Artikel einen Abstract enthalten, typischerweise von 100-150 Wörtern, ohne Bilder und Literaturzitate und in einem Absatz.

Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Abstract> Abgerufen 07.07.2011

Diese etwa einseitige Zusammenfassung soll es dem Leser ermöglichen, Inhalt der Arbeit und Vorgehensweise des Autors rasch zu überblicken. Gegenstand des Abstract sind insbesondere

- Problemstellung der Arbeit,
- im Rahmen der Arbeit geprüfte Hypothesen bzw. beantwortete Fragen,
- der Analyse zugrunde liegende Methode,
- wesentliche, im Rahmen der Arbeit gewonnene Erkenntnisse,
- Einschränkungen des Gültigkeitsbereichs (der Erkenntnisse) sowie nicht beantwortete Fragen.

Quelle: http://www.ib.dhbw-mannheim.de/fileadmin/ms/bwl-ib/Downloads_alt/Leitfaden_31.05.pdf, S. 49

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	IV
Abbildungsverzeichnis	V
Tabellenverzeichnis	VI
Listings	VII
1 Einleitung	1
1.1 Einführung in verteilte Systeme	2
1.2 Sicherheit	3
2 Sicherheitslücken	7
2.1 Angriffe	7
2.2 Anforderungen an verteilte Systeme	10
3 Sicherheitsdienste	11
3.1 Vertraulichkeit	11
3.2 Authentifizierung	11
3.3 Integrität	12
3.4 Nicht-Anfechtbarkeit	12
3.5 Zugriffssteuerung/Autorisierung	12
3.6 Verfügbarkeit	12
4 Sicherheit verteilter Systeme in der Praxis	13
5 Implementierung	14
6 Fazit	15
Literatur	16
Anhang	17

Abkürzungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

2.1	Beschreibung für Inhaltsverzeichnis	8
3.1	Authentifizierungsarten	11

Tabellenverzeichnis

Listings

1

Kapitel 1

Einleitung

In der Vergangenheit kam es bei großen Unternehmen wie Facebook, Microsoft, Visa- und MasterCard zum Teil mehrmals zu einer Entwendung von Kundendaten. Durch Attacken wie Buffer Overflows, Viren oder andere Angriffsvektoren werden Maschinen und Benutzer auf der ganzen Welt bedroht. Die Entwicklung des Internets legte ein besonderes Augenmerk auf den Bereich der Netzwerksicherheit. Trotz vieler Bemühungen von IT-Sicherheitsexperten und dem vorhanden sein leistungsfähiger Sicherheitsprotokolle und kryptografischen Modulen kann ein vollständig sicheres System immer noch nicht gewährleistet werden. Oftmals ist in dem Zusammenhang mit Daten Leaks nicht unbedingt die Kommunikation zwischen Client und Server, sondern die eigentliche Software am Datenverlust maßgeblich beteiligt. Die Gründe für das Schreiben unsicherer Software liegen oftmals an der mangelnden Wahrnehmung von Fehlern seitens der Softwareentwickler oder der mangelnden Verwendung von konkreten Mustern (Patterns) zur Lösung von Sicherheitsproblemen. In der Software Entwicklung wird oftmals durch Frameworks bereits zur Entwicklungszeit die Möglichkeit mitgeliefert bestimmte Sicherheitsmechanismen zu verwenden. Der Entwickler hat die Aufgabe diese verstehen und richtig einsetzen zu können. Ein deutlicher Trend ist momentan im Autonomisierungsbereich zu beobachten. Mit dem steigenden Einsatz von Software in z.B. Haushaltsgeräten wird sich das Thema Sicherheit noch verschärfen.

Im Rahmen der Projektarbeit wird die Frage beantwortet, wie verteilte Systeme sicher gestaltet und implementiert werden können. Zunächst sollen die Begriffe Sicherheit und verteilte Systeme definiert werden, um einen ersten Einblick in das Thema zu bieten. Hinführen soll die Einführung auf die Beantwortung der Frage, was vor wem im System geschützt werden muss. Auf dieser Basis kann beschrieben werden, was es für Angriffe auf verteilte Systeme gibt. Welche Sicherheitslücken können von Angreifern ausgenutzt werden? Weiterhin sollen Anforderungen an verteilte Systeme abgeleitet und konkret definiert werden. Welche Sicherheitsdienste werden benötigt, um diese Anforderungen umzusetzen? Neben einer allgemeinen Definition dieser Dienste soll auch ein konkreter Vergleich mit der tatsächlichen Praxis erfolgen. Wie erfolgt die Sicherstellung eines sicheren Systems in der Praxis? Für den Vergleich kann ein Beispiel herangezogen werden. Um zu zeigen, dass das theoretisch erläuterte funktioniert, soll ein Prototyp entwickelt werden. Der Prototyp soll abstrakt einige Sicherheitsdienste implementieren und so das zuvor erklärte demonstrieren. Zur Umsetzung der Prototypen sollen geeignete Technologien und Architekturen gesucht und evaluiert werden, sodass der beste und einfachste Ansatz ausgewählt wird.

1.1 Einführung in verteilte Systeme

Für den Begriff „verteilte Systeme“ liegt keine eindeutige Definition vor. Verschiedene Autoren definieren den Begriff der verteilten Systeme leicht unterschiedlich. Nach A. Tanenbaum aus dem Jahre 2003 ist ein verteiltes System eine Menge voneinander unabhängiger Computer, die dem Benutzer wie ein einzelnes kohärentes System erscheinen [3]. Jeder Baustein kann seine Instanz auf unterschiedlichen oder aber auch auf dem gleichen Rechner haben. Die Systeme stellen je eigene Prozesse dar, die keinen gemeinsamen Speicher haben und so autonom agieren können. Besonders wichtig ist die Koordinierung der Systeme und die Kommunikation zwischen ihnen.

In den meisten Quellen wird unter dem Begriff verteiltes System ein verteiltes Anwendungssystem verstanden. Dies ist ein Softwaresystem, das das Prinzip der verteilten Systeme nutzt um ein Problem aus dem Bereich der elektronischen Datenverarbeitung löst. Es gibt jedoch einige weitere Klassen von verteilten Systemen. Eine konkrete Einteilung ist noch nicht gegeben, sodass mehrere Autoren unterschiedliche Klassifizierungsarten verfolgen. Die am häufigsten verwendete Klassifizierung ist die von A. Tanenbaum. Er unterteilt die verteilten Systeme in drei Klassen ein. Zunächst nennt er die verteilten Computersysteme. Hierzu gehören Systeme wie Cloud- oder Grid-Computing. Dies sind jeweils Rechnersysteme die über LAN miteinander verbunden sind und gemeinsam eine verteilte Anwendung unterstützen (vgl [3]). Weiterhin nennt Tanenbaum verteilte Informationssysteme. Informationssysteme dienen hauptsächlich der Regelung von betriebsinternen und -externen Prozessen, die dem Austausch von Informationen dienen [2]. Hierunter werden auch die Anwendungssysteme eingeordnet. Als konkrete Beispiele lassen sich elektronische Bibliotheken oder Reisebuchungssysteme nennen. Zuletzt gibt es verteilte pervasive Systeme. Hierunter werden kleine, batteriegetriebene oder auch mobile verteilte Systeme eingeordnet (vgl [3]).

Die verteilten Systeme schneiden neben der Informatik viele weitere Anwendungsdomänen an. Für das Finanz- und Vertriebswesen lassen sich eCommerce wie PayPal oder Ebay auflisten. Im Bereich Vertrieb und Logistik spielen heutzutage Navigationssysteme wie Google Maps eine große Rolle. Auch im Gesundheitswesen sind verteilte Systeme nicht mehr wegzudenken. Sie dienen unter der Überwachung der Lebensfunktionalitäten von Patienten. Besonders in Zukunft werden verteilte Systeme für erneuerbare Energien, beispielsweise Windkraftwerke, außerordentlich wichtig sein. [4]

Allgemein gibt es für verteilte Systeme jedoch einige Vorteile gegenüber herkömmlichen Systemen. Die Autonomie der Systeme bedingt eine verbesserte Ausfallsicherheit. Fällt ein System aus, so sind die anderen hiervon nicht betroffen und können problemlos weiterarbeiten. Die Skalierbarkeit und Lastverteilung stellt einen weiteren Vorteil dar.

Skalierbarkeit bedeutet dass die Last auf die einzelnen Komponenten verteilt, sodass kürzere Lade- und Antwortzeiten erreicht werden. Größere rechenintensive Prozesse werden auf leistungstarker Hardware ausgeführt, kleinere Prozesse auf schlechterer Hardware. Um das System zu ergänzen können problemlos weitere Systeme oder Komponenten hinzugefügt werden. Die daraus erfolgende Flexibilität kommt der Anpassung an Anforderungen zu Gute. Das System kann nach Belieben geändert werden und auf Änderungen in den Systemanforderungen schnell agieren. Zudem können Funktionalitäten des Systems auf mehrere Entwicklungsteams aufgeteilt werden. Jedes Team kann autonom voneinander arbeiten. Dies stellt einen schnellen und effizienten Entwicklungsprozess sicher. Die entstehenden Teile hinter dem gesamten System kann dem Nutzer verborgen werden. Dies bezeichnet man als Verteilungstransparenz. So sieht der Nutzer lediglich die Anwendung kennt aber keine genauen Hintergrundprozesse oder auftretende Fehler in einem Teilsystem. [3]

Jedoch gibt es auch einige Nachteile die unter der Verwendung von verteilten Systemen auftreten können. Es können viele Abhängigkeiten zwischen Teilkomponenten entstehen, die sogar einem Single-Point-of-Failure entstehen lassen können. Unter einem SPOF versteht man eine Komponente, deren Ausfall den Ausfall des kompletten Systems mit sich zieht. Weiterhin kann es zu Problemen in der Homogenität der Gesamtanwendung kommen. Dies entsteht durch Verwendung verschiedener Programmiersprachen oder unterschiedlichen Oberflächen Designs in den Teilsystemen. Weiterhin kann es zu Problemen in der Sicherheit kommen, die im nachfolgenden Abschnitt näher erläutert werden.

1.2 Sicherheit

In diesem Abschnitt wird genauer auf den Sachverhalt eingegangen welche Gefahren Informationstechnik (IT)-Systemen drohen. Eine Konkretisierte Betrachtung der Angriffsvektoren wird in [Kapitel 2](#) durchgeführt. IT-Sicherheit ist ein Teil der Informationssicherheit und befasst sich mit der Planung, Maßnahmen und Kontrollen, die dem Schutz der IT dienen. Sie reicht dabei vom Schutz einzelner Dateien bis hin zur Absicherung von Rechenzentren und Cloud-Diensten. Der Bereich von IT-Sicherheit ist grob in folgenden vier Teilbereiche einzugliedern:

Quelle: <https://www.security-insider.de/it-security-umfasst-die-sicherheit-der-ganzen-it-a-578480/>

Schutz von Informationen und IT-Systemen

Das auch als „Endpoint Security “ bezeichnete Grundkonzept der IT-Sicherheit befasst sich mit dem durchführen Organisatorischer Maßnahmen die den unbefugten Zugriff auf

Geräte verhindern soll. Die genaue Art der Geräte spielt dabei keine Rolle es kann sich um Notebooks, Tablets, PCs oder andere Geräte handeln. Geschützt werden die Endgeräte vor verschiedenen Arten von Schadsoftware oder vor unbefugten Systemzugriffen. Besonders durch trends in der Unternehmenskultur wie bspw. „Bring your own device“, gewinnt der Schutz der Firmeneigenen IT-Systeme immer mehr Bedeutung. Einige Maßnahmen haben sich im Bereich der Endgerätsicherheit heraus gezeichnet:

- Malware-Schutz
- Anwendungsisolation
- URL-Filter
- Client-Firewalls

[1]

Durch den umfassende Schutzmaßnahmen in diesem Bereich der IT-Sicherheit kann ein Großteil von Sicherheitsrisiken bereits verhindert werden. Ebenfalls ist durch den Schutz der Endgeräte durch Sicherheitsmechanismen wie Firewalls zusätzlich zu den Anwendungen auch das Betriebssystem des Gerätes geschützt.

Schutz von Vernetzungen

Netzwerkinfrastrukturen erstrecken sich heutzutage meistens über mehrere Geräte und Anwendungen hinaus. Der Schutz dieser Netzwerke wird allgemein auch als Netzwerksicherheit bezeichnet. Besonders im Zusammenhang mit verteilten Systemen muss auf diesem Punkt besonders Wert gelegt werden. Es gilt die Systeme mit Verbindung ins Internet von Cyber-Bedrohungen abzusichern. Hierbei besteht das Ziel technische und organisatorische Maßnahmen so durchzuführen das die Integrität und Verfügbarkeit von Daten innerhalb eines Netzwerks und somit auch eines verteilten Systems stets gewährleistet werden. Innerhalb eines Netzwerkes hat sich eine Vielzahl an Techniken bereits etabliert. Zentraler Bestandteil für eine Sichere Kommunikation eines Netzwerks stellt dabei die Firewall dar. Firewalls kontrollieren den Datenfluss zwischen den Netzwerken, insbesondere zwischen dem Firmennetzwerk und dem Internet. Eine genauere Erläuterung der Schutzmaßnahmen und möglichen Angriffsvektoren im Zusammenhang mit der Vernetzung von mehreren Systemen wird zum späteren Zeitpunkt noch einmal genauer erläutert.

Quelle: <https://www.security-insider.de/was-bedeutet-netzwerksicherheit-a-578391/>

Schutz des Benutzers

Der Anwender selbst ist auch Bestandteil der IT-Sicherheit. Es muss von vorne herein festgelegt werden welcher Benutzer auf welches System zugreifen darf. Das Festlegen

solcher Richtlinien wird als „Identity- und Access Management“ bezeichnet und regelt die zentrale Verwaltung von Identitäten und Zugriffsrechten auf unterschiedlichen Systemen und Applikationen. Für die Erteilung von Zugriffsrechten muss sich ein Benutzer Authentifizieren und Autorisieren. Die Authentifizierung ist der Prozess bei dem der Benutzer dem System mittels Benutzerdaten bestätigt, dass er derjenige ist, für den er sich ausgibt. Die Autorisierung wird anschließend durchgeführt um die Systeme und Ressourcen festzulegen auf die der Benutzer Zugriff erhält. Das Identity- und Access Management hat die Aufgabe für eine Vereinfachung und Automatisierung der Prozesse zu sorgen.

Verhinderung von Schwachstellen

Die meisten Bedrohungen in modernen IT-Systemen bestehen durch das Vorhandensein von Schwachstellen. Eine Aufgabe und ein Teilbereich der IT-Sicherheit sollte also auch das aufspüren und schließen von Sicherheitslücken sein. Oft treten solche Sicherheitslücken in Software auf, wenn ein Benutzer mehr machen kann als er eigentlich darf. Bei der eingesetzten Software muss durch Netzwerkadministratoren und Anwendungsbetreuer immer darauf geachtet werden, dass die Software immer auf dem aktuellsten Stand ist. Die Teilbereiche der IT-Sicherheit geben einen Eindruck welche Komponenten zu schützen sind. Die Quelle von Angriffen ist aber meistens noch wichtiger als das eigentliche Schutzziel. Aus diesem Grund wird eine genauere Betrachtung dahingehend erläutert, vor wem ein Schutz überhaupt notwendig ist.

Das erste Bild das bei dem Gedanken eines Angreifers im IT-Umfeld entsteht, ist das Bild des Hackers. Allerdings sind diese meist nur ein Teil der Gefahren die auf IT-Systeme drohen. Auf IT-Systeme wirken die Naturgesetze. Komponenten mit mechanischen Komponenten wie bspw. Festplatten oder Laufwerke sind besonders anfällig für Verschleiß. Ebenso wie die Wirkung der Naturgesetze stellen auch Naturkatastrophen eine Gefahr für IT-Systeme dar. In Firmen wird heutzutage bereits bei der Planung von IT-Infrastrukturen jede mögliche Eventualität bedacht und im Vorfeld auf Redundanz geachtet. Tritt so bspw. ein Feuer aus gibt es einen Rohrbruch oder eine Überschwemmung sollte eine Unterbrechungsfreie Redundanz der IT-Systeme weiterhin gewährleistet werden.

Im Gegensatz zu natürlichen Ursachen kann auch der Mensch durch Unfähigkeit oder Nachlässigkeit eine Gefahr der IT-Sicherheit darstellen. Umso wichtiger ist es die Richtlinien für den Zugang an ein IT-System so granular wie möglich zu distanzieren [Abschnitt 1.2](#). Auch andere IT-Systeme können die Sicherheit von verbundener IT-Systeme gefährden. Angenommen eine Person mit schlechter Intention versucht einen Zugang zu möglichst vielen IT-Systemen eines Netzwerks zu erlangen. Wenn es ihm gelingt eine Schwachstelle eines Systems zu erlangen erhält dieser die Möglichkeit trotz Firewallrichtlinien, einen Zugang auf alle weiteren Systeme zu erlangen, zu denen entsprechende Richtlinien in der Firewall festgelegt wurden. Dieses Verhalten wird heutzutage meist durch die Schadsoftwa-

reart des „Computerwurms “ realisiert. Nachdem dieser auf einem IT-System ausgeführt wurde hat es das Bestreben sich selbst, bspw. über das Netzwerk, zu vervielfältigen.

2 Kapitel 2

Sicherheitslücken

2.1 Angriffe

Informationstechnische Systeme werden heute kaum vollständig isoliert eingesetzt. Das beste Beispiel dafür sind verteilte Systeme. Die Kommunikation zwischen den Systemen findet dabei über lokale und globale Netze statt. Dabei wird die globale Vernetzung oft von Tätern für schädliche Aktivitäten missbraucht. Die Motivation hinter einer solchen Aktivität ist häufig Geld, Sabotage, Einflussnahme oder Informationsbeschaffung. Eine genaue Einteilung der Bedrohungen und der dazugehörigen Schutzziele für Systeme in der Informationstechnik sieht so aus:

Bedrohungen	Schutzziele
Unbefugter Informationsgewinn	Verlust der Vertraulichkeit
Unbefugte Modifikation von Informationen	Verlust der Integrität
Unbefugte Beeinträchtigung der Funktionalität	Verlust der Verfügbarkeit

Vertraulichkeit = Informationen werden nur Berechtigten bekannt.

Integrität = Informationen sind richtig, vollständig und aktuell oder aber dies ist erkennbar nicht der Fall.

Verfügbarkeit = Informationen sind dort und dann zugänglich, wo und wann sie von Berechtigten gebraucht werden.

Bei dem Aufbau eines verteilten Systems sollte stets darauf geachtet werden die Werte aufrecht zu erhalten. Eine genauere Beschreibung der Schutzziele wird in [Kapitel 3](#) genannt. Zur Besseren Beurteilung und Abwehr von Angriffen teilt man diese in verschiedene Kategorien ein, die jeweils ein Abweichen vom normalen Datenfluss anzeigen.



Abbildung 2.1: Bildbeschreibung

Unterbrechungen Von einer Unterbrechung wird immer dann gesprochen wenn ein Bestandteil des IT-Systems zerstört oder unbrauchbar gemacht wird. Die Angriffe zielen darauf ab die Verfügbarkeit des betroffenen IT-Systems zu schwächen.

Abfangen Die oft als „Man-in-the-middle“ Angriffe bezeichneten Attacken sind dieser Kategorie zuzuweisen. Ein nicht berechtigter Benutzer versucht die Vertraulichkeit des IT-Systems zu kompromittieren.

Modifikation Von einer Modifikation spricht man immer dann wenn ein Angreifer Zugriff auf einen Systemteil gewinnt und auf diesem Daten manipuliert. Diese Angriffsart zielt darauf ab die Integrität der Daten zu gefährden.

Fälschung Wenn ein Dritter gefälschte Objekte in eine System einschläust spricht man von einer Fälschung. Die Fälschung kompromittiert die Authentizität der Daten. Ein Beispiel hierfür wäre sogar bereits die Urkundenfälschung auf einem Computersystem.

Bei der folgenden Betrachtung von Angriffen auf verteilte Systeme werden die Angriffe jeweils einer der aufgeführten Kategorien zugeordnet.

Der bisher wohl bekannteste Cyber-Angriff wurde 2017 in Form der Ransomware „WannaCry“ bekannt. Mithilfe einer Schwachstelle konnte eine Hackergruppe einen sog. Kryptotrojaner über das Netzwerk auf sehr viele IT-Systeme verteilen. Besonders interessant in dem Zusammenhang mit verteilten Systemen ist das Vorgehen des Trojaners in Unternehmen und Institutionen wie bspw. Krankenhäusern. In einigen Krankenhäusern wurden alle Geräte, einschließlich Medizinisches Equipment von der Schadsoftware verschlüsselt. Die Art der Implementierung des Exploits unterschied sich insofern von anderen Verschlüsselungsprogrammen, dass der Benutzer keinen Fehler machen musste um betroffen zu sein. Der Virus wurde weder durch einen Word Macro, noch einen verdächtigen Link auf den Computer übertragen. Besonders bei großen Unternehmen ohne die nötigen Sicherheitsmaßnahmen wurde großer Schaden angerichtet. Teilweise musste bei solchen Fällen die Produktion gestoppt werden, was zu einem enormen wirtschaftlichen Schaden geführt hat. Ein solcher Angriff zielt auf die Kompromittierung der Verfügbarkeit und Integrität der Daten des Zielsystems ab und sorgt somit für eine Unterbrechung- und Modifikation des normalen Datenflusses.

Ein ebenfalls sehr bekanntes Beispiel für einen Cyber-Angriff ist die Malware „Stuxnet.“ Das Ziel des Angriffs war es die Leitetchnik zur Urananreicherung im Iran außer Kraft zu setzen. Dem Wurm war es möglich, sich über USB-Sticks unbemerkt sogar auf Computersysteme ohne Internetzugang auszubreiten. Geriet die Schadsoftware auf einen Rechner der mit einer bestimmten Maschinensteuerung verbunden war, programmierte er diese automatisiert um. Das primäre Ziel des Computervirus bestand darin die Verfügbarkeit des Zielsystemes zu kompromittieren was zu einer Unterbrechung des normalen Datenflusses führte.

Die Gefahren von Cyberattacken sind sehr umfangreich die hohe Komplexität der Schadsoftware ist der Grund warum man nie von einem vollständig sicheren System sprechen kann. Von dem Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) sind einige Interessante Fakten darüber veröffentlicht worden:

- Etwa alle zwei Sekunden erscheint ein neues Schadprogramm bzw. eine neue Variante
- Pro Minute werden ca. 2 digitale Identitäten in Deutschland gestohlen
- Pro Tag werden etwa 4-5 gezielte Trojaner im Regierungsnetz entdeckt
- Pro Monat werden etwa 40.000 Zugriffsversuche aus dem Regierungsnetz auf schädliche Websites blockiert

2.2 Anforderungen an verteilte Systeme

Kapitel 3

3 Sicherheitsdienste

Nachdem wir in den vorherigen Kapiteln... Es folgt eine Untersuchung wie konkret die Sicherheitsanforderungen implementiert werden können. TODO (Benita)

3.1 Vertraulichkeit

3.2 Authentifizierung

Authentifizierung sorgt dafür, dass ein Benutzer gegenüber einem System verifiziert werden kann. Der Begriff der Authentifizierung wird oft synonym mit den Begriffen Authentisierung und Autorisierung verwendet. Die Authentifizierung lässt sich in weitere Bestandteile untergliedern. Der erste Bestandteil ist die Authentisierung, wobei der Benutzer gegenüber dem System eine Identität vorgibt, die von diesem bestätigt werden soll. Auf die Authentisierung folgt anschließend die Authentifizierung. Bei dem Authentifizierungsvorgang werden die vom Nutzer eingegebenen Daten, also seine angegebene Identität, überprüft. Ist die Überprüfung abgeschlossen folgt die Autorisierung. Die Autorisierung ist für die Zuteilung der Zugriffsrechte verantwortlich. Durch den Prozess der Authentifizierung wird eine Identität an ein Subjekt/ Entität gebunden. Das Binden der Identität berechtigt den Benutzer bestimmte Dienste in Anspruch nehmen zu können.

Es gibt verschiedene Arten wie eine Authentifizierung durchgeführt werden kann:



Abbildung 3.1: Authentifizierungsarten

Im Zusammenhang mit verteilten Systemen im Internet ist die Authentifizierung durch Wissen, also Benutzername und Passwort, weit verbreitet. Das Passwort besteht dabei meistens aus einer Zeichenkombination und wird über einen geschützten Kanal ausgetauscht.

Besonders bei Diensten im Internet bietet sich die Verwendung von Hyper-Text-Transfer-Protocol-Secure (HTTPS), statt des ungesicherten Hyper-Text-Transfer-Protocol (HTTP) an. Das Auslesen der Benutzerdaten aus dem Netzwerkverkehr ist so nicht mehr möglich. Mit Verwendung eines sicheren Protokolles für die Übermittlung der Daten ist die Übertragung zwischen den Systemen als Angriffsvektor ausgeschlossen. Sind die Daten erfolgreich und sicher an das Serversystem übermittelt worden müssen diese in bestimmter Form (bspw. in einer Datenbank) persistiert werden. Das Festhalten der Daten im Klartext würde die Datenbank zu einem sehr lohnenden Ziel machen, da die Daten an einer Stelle gesammelt einsehbar wären. Aus diesem Grund benutzt man verschiedene Verschlüsselungsfunktionen um zumindest die Passwörter in eine Form zu bringen, die nicht wieder re-konstruiert werden kann. Das Anwenden der Verschlüsselungsfunktion wird als Hashing bezeichnet. Gehashte Passwörter in der Datenbank bieten eine notwendige Sicherheit um die Daten in sicherer Form dauerhaft zu abzulegen. Abgesehen von der Authentifizierung durch Wissen mittels Benutzername und Passwort gibt es die Möglichkeit sich durch Besitz, Identität oder den Standort zu Authentifizieren. Besonders interessant für zusätzliche Sicherheit auf Client-Seite können die Authentifizierungsmöglichkeiten kombiniert werden. Die Kombination von bspw. einer Authentifizierung durch Wissen und von Besitz wird als 2-Faktor-Authentifizierung bezeichnet. Gelangt ein Angreifer an ein Passwort hat er so ohne die entsprechende zweite Authentifizierungsmethode keine Möglichkeit die Identität des Benutzers anzunehmen.

3.3 Integrität

3.4 Nicht-Anfechtbarkeit

3.5 Zugriffssteuerung/Autorisierung

3.6 Verfügbarkeit

4 Sicherheit verteilter Systeme in der Praxis

5

Kapitel 5

Implementierung

6

Kapitel 6

Fazit

Literatur

- [1] Dipl.-Ing. (FH) Stefan Lubert / Peter Schmitz. *Was ist Endpoint Security?* Hrsg. von Security Insider. 28.10.2020. URL: <https://www.security-insider.de/was-ist-endpoint-security-a-895829/>.
- [2] Richard Lackes, Markus Spiepermann und Gerhard Schewe. *Informationssystem: Definition: Was ist Informationssystem* ? Hrsg. von Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. 28.10.2020. URL: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/informationssystem-41571>.
- [3] Peter Mandl. *Masterkurs Verteilte betriebliche Informationssysteme: Prinzipien, Architekturen und Technologien*. 1. Aufl. Studium. Wiesbaden: Vieweg+Teubner Verlag / GWV Fachverlage GmbH Wiesbaden, 2009. ISBN: 978-3-8348-9262-1. DOI: [10.1007/978-3-8348-9262-1](https://doi.org/10.1007/978-3-8348-9262-1).
- [4] o. V. *Grundlagen verteilter Systeme: Motivation, Definition und Charakteristika*. 28.10.2020. Hamburg. URL: <https://vsis-www.informatik.uni-hamburg.de/oldServer/teaching/ws-12.13/vis/folien/01-Grundlagen.pdf>.

Anhang

(Beispielhafter Anhang)

A. Assignment

B. List of CD Contents

C. CD

B. List of CD Contents

└ Literature/	
└ Citavi-Project(incl pdfs)/	⇒ <i>Citavi (bibliography software) project with almost all found sources relating to this report.</i>
	<i>The PDFs linked to bibliography items therein are in the sub-directory ‘CitaviFiles’</i>
– bibliography.bib	⇒ <i>Exported Bibliography file with all sources</i>
– Studienarbeit.ctv4	⇒ <i>Citavi Project file</i>
└ CitaviCovers/	⇒ <i>Images of bibliography cover pages</i>
└ CitaviFiles/	⇒ <i>Cited and most other found PDF resources</i>
└ eBooks/	
└ JournalArticles/	
└ Standards/	
└ Websites/	
└ Presentation/	
– presentation.pptx	
– presentation.pdf	
└ Report/	
– Aufgabenstellung.pdf	
– Studienarbeit2.pdf	
└ Latex-Files/	⇒ <i>editable L^AT_EX files and other included files for this report</i>
└ ads/	⇒ <i>Front- and Backmatter</i>
└ content/	⇒ <i>Main part</i>
└ images/	⇒ <i>All used images</i>
└ lang/	⇒ <i>Language files for L^AT_EX template</i>